

Wettbewerbsfähigkeit der deutschen Wirtschaft – Gefahr im Verzug?

Von
Norbert Berthold



Duncker & Humblot · Berlin

NORBERT BERTHOLD

Wettbewerbsfähigkeit der deutschen Wirtschaft —
Gefahr im Verzug?

Wirtschaftspolitische Kolloquien
der Adolf-Weber-Stiftung

Wettbewerbsfähigkeit der deutschen Wirtschaft – Gefahr im Verzug?

Von

Norbert Berthold



DUNCKER & HUMBLLOT / BERLIN

Die Deutsche Bibliothek – CIP-Einheitsaufnahme

Berthold, Norbert:

Wettbewerbsfähigkeit der deutschen Wirtschaft — Gefahr im Verzug? / von Norbert Berthold. — Berlin : Duncker und Humblot, 1992

(Wirtschaftspolitische Kolloquien der Adolf-Weber-Stiftung ; 19)

ISBN 3-428-07430-0

NE: Wirtschaftspolitisches Kolloquium: Wirtschaftspolitische Kolloquien der . . .

Alle Rechte vorbehalten

© 1992 Duncker & Humblot GmbH, Berlin 41

Satz: Werksatz Marschall, Berlin 45

Druck: Berliner Buchdruckerei Union GmbH, Berlin 61

Printed in Germany

ISSN 0720-6879

ISBN 3-428-07430-0

Vorwort

Die deutsche Wirtschaftspolitik setzt seit Jahrzehnten, kontinuierlich und konsequent, auf Wettbewerb als Weg zu Wachstum und Wohlstand. Die Wirtschaftskraft der Bundesrepublik erlaubte den Verzicht auf Protektionismen, und sie wurde durch belebende Konkurrenz gesteigert. Doch seit einiger Zeit wird die Frage nach der Wettbewerbsfähigkeit der deutschen Wirtschaft gestellt; mit den Belastungen der Wiedervereinigung ist sie drängender geworden. Es gilt daher, sich auf ihre Grundbedingungen zu besinnen.

Ein Kolloquium der Adolf-Weber-Stiftung im Herbst 1991 in Frankfurt war diesem Problemkreis gewidmet. Das erweiterte Zentralreferat von Professor Dr. Norbert Berthold, Würzburg, erscheint nun als Band 19 in der Reihe der Wirtschaftspolitischen Kolloquien.

Adolf-Weber-Stiftung

Inhalt

1. <i>Einleitende Bemerkungen</i>	9
2. <i>Wie hat sich der relative Wohlstand in der Bundesrepublik Deutschland entwickelt?</i>	12
3. <i>Wovon hängt es ab, wie wettbewerbsfähig eine Volkswirtschaft ist?</i>	16
3.1 Wann wird ein gegebener Bestand an Ressourcen effizient genutzt?	17
3.2 Wovon hängt es ab, ob die nationale Ressourcenbasis optimal erweitert wird?	27
3.2.1 Stärken Investitionen in Realkapital die Wettbewerbsfähigkeit?	29
3.2.2 Wie beeinflussen Investitionen in Humankapital die Wettbewerbsfähigkeit?	38
3.2.3 Wie wichtig ist der technische Fortschritt für die Wettbewerbsfähigkeit?	45
3.3 Weshalb sind manche Volkswirtschaften erfolgreicher als andere?	52
4. <i>Was beeinträchtigt die Wettbewerbsfähigkeit der deutschen Wirtschaft?</i>	57
4.1 Welche „hausgemachten“ Faktoren beeinträchtigen die Wettbewerbsfähigkeit?	58
4.2 Inwieweit beeinträchtigen internationale Faktoren die Wettbewerbsfähigkeit?	65
4.3 Wie beeinflusst die Wiedervereinigung Deutschlands die Wettbewerbsfähigkeit der deutschen Wirtschaft?	68
5. <i>Was sollte und was kann man tun, um die Wettbewerbsfähigkeit zu stärken?</i>	74
<i>Literatur</i>	80

1. Einleitende Bemerkungen

Es ist schon bemerkenswert, daß die Wettbewerbsfähigkeit der deutschen Wirtschaft immer dann in Frage gestellt wird, wenn sich die traditionell hohen Überschüsse in der Leistungsbilanz verringern, wie dies zu Beginn der 80er Jahre der Fall war und auch heute wieder zutrifft. Diese Diskussion ist insofern erstaunlich, weil die Kehrseite von Defiziten in der Leistungsbilanz ein Nettozufluß von ausländischem Kapital ist. Wenn aber die persistent hohe Arbeitslosigkeit in der Bundesrepublik auch durch einen Mangel an Kapital verursacht wird und die langfristige Entwicklung des materiellen Wohlstandes einer Gesellschaft in starkem Maße davon abhängt, über wieviel Kapital eine Volkswirtschaft verfügt, dann führt eine Diskussion, die in den Defiziten der Leistungsbilanz einen Indikator für eine rückläufige Wettbewerbsfähigkeit der deutschen Wirtschaft sieht, zu falschen Schlüssen. Viel entscheidender scheint demgegenüber die Frage, wie attraktiv der Standort Bundesrepublik für die international mobilen Produktionsfaktoren ist (Giersch, 1989; Sinn, 1989). Ein Zustrom vor allem von Real- aber auch Humankapital würde nicht nur die Probleme der Arbeitslosigkeit lösen helfen, sondern auch mit dazu beitragen, den Lebensstandard in den neuen Bundesländern zu steigern und den relativ hohen Lebensstandard in den alten Ländern zu sichern und zu erhöhen.

Damit ist auch die oft gegebene Antwort auf die Frage, was man unter der Wettbewerbsfähigkeit eines

Landes versteht, eher vordergründig, wenn sie nur auf die Fähigkeit einer Volkswirtschaft abstellt, auf den Weltmärkten erfolgreich zu sein und diese Erfolge beispielsweise an der relativen Entwicklung der Stückkosten, der Preise und Weltmarktanteile verschiedener Anbieter oder der realen Wechselkurse mißt (Orlowski, 1982; Jürgensen, 1986). Eine bessere Antwort dürfte lauten, daß eine Volkswirtschaft immer dann wettbewerbsfähig ist, wenn es ihren wirtschaftlichen Akteuren — Haushalte, Unternehmungen und politische Entscheidungsträger — gelingt, die Ressourcen so einzusetzen, daß ein möglichst hoher Wohlstand erreicht wird (Vollmer, 1986; Blattner u. a., 1987). Damit geht es aber nicht nur darum, einen gegebenen Bestand an Ressourcen in der internationalen Arbeitsteilung so zu nutzen, daß sie in der produktivsten Verwendung eingesetzt wird, sondern es erscheint auch sinnvoll, die Ressourcenbasis durch eigene Anstrengungen oder durch Rückgriff auf ausländische Ressourcen optimal zu erweitern, um über ein höheres wirtschaftliches Wachstum den materiellen Wohlstand zu erhöhen. Die Wettbewerbsfähigkeit eines Landes zeigt sich somit vor allem darin, inwieweit es seinen wirtschaftlichen Akteuren gelingt, ein hohes Realeinkommen zu erzielen, es zu verteidigen und wenn möglich noch zu steigern.

Die weitere Vorgehensweise ist damit klar. In einem ersten Schritt soll der Frage nachgegangen werden, wie sich der relative wirtschaftliche Wohlstand in der Bundesrepublik in den letzten Jahrzehnten entwickelt hat. Danach soll in einem weiteren Schritt gefragt werden, wovon es wirklich abhängt, ob die wirtschaftlichen Akteure eines Landes erfolgreich sind. In einem dritten

Schritt soll dann untersucht werden, welche Faktoren in der Bundesrepublik möglicherweise einen solchen Erfolg behindern. Schließlich soll in einem letzten Schritt gefragt werden, was man tun sollte, damit der materielle Lebensstandard in der gesamten Bundesrepublik auch in Zukunft hoch bleibt.